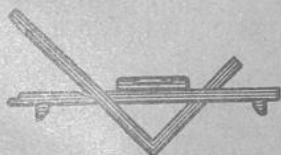


Rottenführer-Zeitung

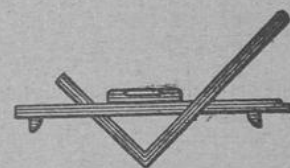
Offizielles und fachwissenschaftl. Organ
des Verbandes Deutscher Eisenbahn-



für die Vertretung der Standesinteressen
Rotten- und Hilfsrottenführer E. B.



Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. eines jeden Monats und kostet beim Verlage bestellt 1.— Mark, bei der Post bestellt 1.50 Mark pro Vierteljahr, im Voraus zahlbar. — Inserate pro 4gespaltene Petitzeile 25 Pfg. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und der Verlag an. Abonnenten, welche nicht 10 Tage vor Schluss des Vierteljahres ausdrücklich abbestellen, erhalten das Blatt für ihre Rechnung weiter geliefert.



Jedes Mitglied, welches der oben genannten Beamtenklasse als Beamter oder Hilfsbeamter angehört, ist unter den bekannt gegebenen Bedingungen mit 200 (zweihundert) Mark gegen tödlichen Unfall in oder ausser Dienst versichert.

Nr. 6

Dahlhausen, 15. März 1915

4. Jahrgang

Inhalt: Hauptblatt: Zur Frage der Volksernährung in den nächsten Kriegsmonaten. — Kriegswagen einst und jetzt. — Lohnverhältnisse bei der Staatseisenbahnverwaltung im Etatsjahr 1913. — Was wir erwarten? — Kriegsverstümmelte. — Auszüge aus erbeuteter russischer Feldpost. — Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. — Eingekandt. — Bekanntmachung. — Briefkasten. — Versammlungskalender. — Dankagung. — Inserate. — Beilage: Vereinsnachrichten. — Literatur.

Zur Frage der Volksernährung in den nächsten Kriegsmonaten.

Englands Aushungerungsplan.

Der schädigste unserer Gegner ist England. Gerade so wie nach einem amerikanischen Gelehrten die schädigsten Gegner gesunder Organisationen nicht Konkurrenzorganisationen mit gegenteiligen volkswirtschaftlichen oder Weltanschauungsansichten sind — sondern Gebilde, hinter denen unaubere persönliche Profitgier gerissener Leute steht. Frankreich und Rußland sind unsere Feinde. Gewiß. Aber die Gerechtigkeit gebietet uns, zuzugeben, daß beide Völker immerhin für Ideen, wenn auch für verkehrte, kämpfen. Frankreich für die „Revancheeidee“, Rußland für die „Großrussische Idee“. England hingegen kämpft für sein „Geschäft“. Ueber Krieg und Frieden entscheiden in England lediglich kaufmännische Kalkulationen. Hat sich England für den Krieg entschieden, dann ist es nach Krawattenmacher-Manier brutal bis zum Neutesten. Im Burenkriege wurden Frauen und Kinder der Buren in Konzentrationslager gepfercht, um die Kämpfer müde zu machen. 20 000 Frauen und Kinder kamen dabei zu Tode. Tausende von Burenfrauen und -töchtern wurden von den englischen Soldaten geschändet und mit ekelhaften Krankheiten angesteckt. Die Konzentrationslager beschleunigten den Zusammenbruch des Widerstandes der Buren.

England bleibt sich immer gleich. Heute sieht es die englische Regierung ein, daß die deutschen Heere unbesiegbar sind im Westen und Osten. Der Sieg heftete sich bis zum heutigen Tage noch stets an die deutschen Fahnen. Rund 1 Million Kriegsgefangene sind in Deutschland.

Deutschlands Wirtschaftsleben hat sich überraschend schnell neu orientiert. Deutscher Erfindungsgeist schaffte Ersatz für fehlende Rohstoffe, z. B. Papier und Holz anstelle von Baumwolle und Jute. Der Goldbestand bei der Reichsbank wuchs von Tag zu Tag. Er betrug am 30. November 1914 1 991 254 000 Mk., am 23. Febr. 1915 2 254 281 000 Mk. Eine gewaltige Steigerung, die von der unüberwindlichen Finanzkraft des deutschen Volkes Zeugnis ablegt. — Deutschland ist also auf militärischem, industriellem, gewerblichem und finanziellem Gebiet unbesiegbar.

Das perfide Abion macht einen letzten verzweiften Versuch, zu siegen:

Das deutsche Volk soll ausgehungert werden! England sperrt der deutschen Zivilbevölkerung die Zufuhr von Lebensmitteln, entgegen allem Völkerrecht. Trotz aller unter schweren Blutopfern unserer Truppen errungenen Siege will uns England Ende Mai oder Anfang Juni zu dem schmachvollsten Hungerfrieden zwingen, den die Welt je gesehen.

Wird England sein Ziel erreichen?

Diese Frage muß mit einem unbedingten „Ja“ beantwortet werden, wenn das deutsche Volk in allen seinen

Schichten die üblichen Friedensgewohnheiten im Essen und Trinken beibehält. Wendet das deutsche Volk dagegen seine Lebensweise — gelingt es, die vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln soweit zu strecken, daß wir damit bis zur nächsten Ernte reichen, dann wird uns England niemals besiegen, mag der Krieg auch noch Jahre dauern. Die vorhandenen Lebensmittelvorräte sind knapp. Die Zufuhr aus den neutralen Ländern ist so gut wie abgeschnitten. Was das bedeutet, mögen einige Zahlen erläutern:

Deutschland führte 1913 aus dem Auslande ein:

Weizen	2 010 000 Tonnen
Kartoffeln	50 000 Tonnen
Reis	290 000 Tonnen
Hülsenfrüchte	367 550 Tonnen
Kaffee	170 000 Tonnen

Ferner:

Tiere	im Werte von 290 Millionen Mark
Eier	im Werte von 190 Millionen Mark
Schmalz und Fette	im Werte von 150 Millionen Mark
Butter, Butterschmalz	im Werte von 120 Millionen Mark
Fische	im Werte von 60 Millionen Mark
Vedervieh	im Werte von 60 Millionen Mark

Zu dieser „direkten“ Nahrungsmittelzufuhr kommt noch die „indirekte“. Zu künstlichen Düngezwecken für die Erhöhung unserer Getreideernte wurden für 170 Millionen Mark Chilisalpeter eingeführt. Desgleichen für eine Steigerung unserer heimischen Fleischzeugnisse folgende Futtermittel:

Gerste	im Werte von 390 Millionen Mark
Kleie- und Reisabfälle	im Werte von 150 Millionen Mark
Delluchen	im Werte von 120 Millionen Mark
Palmkerne	im Werte von 100 Millionen Mark
Mais	im Werte von 100 Millionen Mark

Diese gewaltigen Einfuhrziffern sind in der Hauptsache aus unserm Handel ausgelöst. Wir sind im wesentlichen auf unsere heimische Nahrungsmittelproduktion angewiesen, die aber schon in Friedenszeiten durch „direkte“ und „indirekte“ Einfuhr um ein reichliches Viertel unseres Gesamtbedarfes ergänzt werden mußte. Hinzu kommt noch, daß, nachdem die Futtermittelfuhr aus dem Auslande seit Kriegsbeginn fast ganz ausblieb, unser deutscher Viehbestand (25,5 Millionen Stück Schweine, 6 Millionen Stück Schafe, 21 Millionen Stück Rindvieh) zu sehr beachtenswerten Konkurrenzen der deutschen Bevölkerung bei der schnellen Verkleinerung der in Deutschland vorhandenen Lebensmittelvorräte wurde.

Auf diese sehr ernste Tatsache haben die Engländer ihren Aushungerungsplan aufgebaut. Ihn gilt es zu bekämpfen.

Die Mobilmachung der Hausfrauen.

Die Entscheidungsschlacht gegen die Engländer muß bis zur nächsten Ernte und noch darüber hinaus in den 12 Millionen deutscher Rüben geschlagen werden. Es gilt zu

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

sparen an den Gesamtlevensmittelvorräten des deutschen Volkes. Die übliche Einwendung: „Daß sich die Reichen einschränken!“ ist dahin zu berichtigen, daß wir an einem „Sungerrfrieden“ mit England nur dann vorbeikommen, wenn in den Haushaltungen der breiten Volksmassen der Kampf gegen England, wenn auch unter besonderen Opfern, aufgenommen wird. In den Haushaltungen der Wohlhabenden allein, die gewiß mitwirken sollen, wird England nicht besiegt. Wir haben jetzt, wo draußen in den Schützengraben unsere Brüder bluten und sterben, im Schlamm liegen und stehen, oft hungern und frieren, kein Anrecht auf ein Leben wie in Friedenszeiten. Wir haben fühlbare Opfer zu bringen.

Wir müssen an die Erfindungsgabe unserer Frauen appellieren. Sie werden sich in den nächsten Monaten von lieben Küchengewohnheiten trennen müssen. — Kriegsküche ist Trumpf! — Brot-, Mehl- und Fettverbrauch ist aufs äußerste einzuschränken. Vollendetste Restverwertung — gemischte Kost. Mehr Fisch und Gemüse. Gemüsesuppen — Kriegsuppen. Als Brotzugabe Marmelade. Zucker ist sehr nahrhaft, in Deutschland reichlich vorhanden, kann reichlich verbraucht werden. Zwischenmahlzeiten einschränken. — Schlechte Eier unter den Kindern vom Brotschrank weg- und an die Kriegsmahlzeiten gewöhnen. Jede Kleinigkeit beachten, auf jede einzelne Hausfrau kommt es an.

Beispiel: Wenn jeder Deutsche täglich nur ein Gramm Butter mehr isst, so muß die deutsche Landwirtschaft 30 000 Milchkühe mehr einstellen. — Professor Dr. Rubner untersuchte durch chemische Experimente die Abwässer von Berlin und stellte hier pro Tag und pro Kopf der Berliner Bevölkerung 20 Gramm Fett fest. — Hausfrauen, die die Kartoffeln „kriegsmäßig“ im gekochten Zustande schälen, sparen ein reichliches Zehntel ihres Friedenskartoffelverbrauchs. Jedes Gramm Nahrungsmittel, welches die Hausfrau spart, bedeutet eine feindliche Haltung gegenüber England.

Wir Männer haben die Kriegsgerichte zu essen, nicht nebenher in Wirtschaften zu „veipern“. — Bier- und Schnaps- genuss einschränken. Jeder „Korn“ — jedes Glas Bier weniger getrunken, bedeutet eine „Stredung“ unserer Getreidevorräte und einen Hieb gegen Englands Aushungerungsplan. — Eigenproduktion von Gemüse und Kartoffeln im Kleingartenbau.

Es ist richtiger, wenn wir uns in den nächsten Monaten aufs äußerste einschränken, ja selbst den Schmachtriemen noch enger schnallen, als mit unseren übrigen Volksgenossen Anfang Juni vor den Engländern auf den Knien um einen „Sungerrfrieden“ zu betteln. In einem Meer von Not und

Tränen würde das deutsche Volk dann versinken. Die wirtschaftliche Lage der Staatsbeamten und Staatsarbeiter würde dann furchtbar werden. Wehe den Besiegten!

Die wohlhabenden Bevölkerungsschichten haben die Pflicht,

mit Brot, Mehl, Fetten, Kartoffeln ebenso sparsam umzugehen, wie die weniger Bemittelten. Die reichen Leute sollen im übrigen nicht an Geld sparen, sondern sich Nahrungsmittel zulegen, die für die armen Volksschichten zu teuer sind: Wild, Delikatessen, teures Obst usw. Verwerflich ist es, wenn Wohlhabende wichtige Volksnahrungsmittel in großen Massen einhamstern. Eine zweckentsprechende Kriegsküche ist auch bei den Bessersituierten mehr wert, als patriotische Reden und das Feiern von Siegen unserer braven Truppen durch allerlei Festlichkeiten.

Die Landwirtschaft hat die Pflicht,

gleich den übrigen Volksständen in dieser ersten Zeit Opfer zu bringen. Die Schweinebestände sind nach Professor Elsbacher um mindestens 9 Millionen zu verkleinern, um große Kartoffelmassen für die menschliche Ernährung freizumachen. Nach dem Kriege zum Wiederaufbau der Viehzucht Staats- hilfe. Wiagemilch nicht verfüttern, sondern Käse bereiten. Buttererzeugung einschränken, dafür Vollmilch auf den Markt bringen. Genossenschaftliche Benutzung von Maschinen an- stelle der Zuchttiere. Ammoniak und Kali anstelle der ausländischen Düngemittel. Reichlicher Anbau von Frühkartoffeln. Einfuhr von Holland bleibt dieses Jahr aus.

Besonders der Kleinbäuerliche Besitz wird große Schwierigkeiten mit Arbeitskräften haben. Deutschland hat 2 200 000 Bauern und 1 400 000 Bauernsöhne, die in der väterlichen Wirtschaft tätig sind, dazu rund 1 100 000 ständige Arbeiter, Knechte, Instleute usw., ferner 900 000 unbeständige Arbeiter. Es stehen von all diesen mindestens 1 500 000 Männer unter den Fahnen. Die galizischen Wanderarbeiter bleiben dieses Jahr aus. Der Landwirtschaft muß während der Frühjahrsbestellung durch Beurlaubungen von der Front, durch Ueberweisung von Kriegsgefangenen und durch Verschlebung städtischer Arbeitsloser auf das Land geholfen werden.

Die Pflichten der Organisationen.

Sie haben ihre Mitglieder und deren Frauen über den Ernst der gegenwärtigen Sachlage aufzuklären, durch Kritik und geeignete Vorschläge eine gerechte Verteilung der vorhandenen Vorräte zu fördern. Das Reichsartell und die ihm angeschlossenen Verbände haben ihre Pflichten auf diesem

Kriegswagen einst und jetzt.

Von Th. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Römerreich ging unter und mit ihm verschwand die Kultur des Altertums. Neue Völkerschaften, insbesondere die germanischen Völkerstämme, die die Völkerwanderung nach dem Herzen Europas geführt hatte, traten auf den Plan der Welt- und Kriegsgeschichte, und bei diesen war

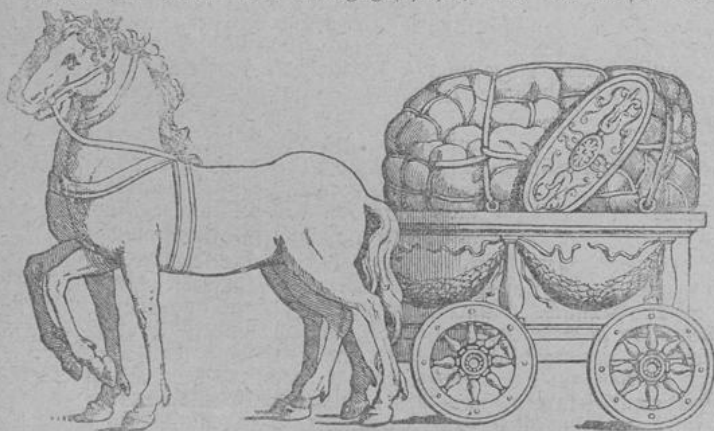


Abb. 4. Altromischer Trainwagen.

auch die Art der Kriegsführung eine ganz andere, wie bei den Völkern des Altertums. In den Heeren jener Völker finden wir ein Fahrzeug primitivster Konstruktion, den Scheibenradwagen, ein roh aus Brettern zusammengeschlagenes Behältnis mit flachem Gestell und einem Dach aus Fellen, das der wandernden Familie als Wohnung diente. Viel Schnelligkeit konnten diese Fuhrwerke freilich nicht entfalten, was allerdings auch nicht weiter nötig war; von gemächlich trotten-

den Däsen gezogen, waren sie gerade imstande, dem Heerbann zu folgen, und mehr wurde von ihnen auch nicht verlangt. In dieser rohen Form erhielt sich der Rüstwagen noch über ein halbes Jahrhundert nahezu unverändert und nur wenig verbessert auch nach der Völkerwanderung. Eine besondere Bedeutung erlangten diese ungefügen Wagenfahrzeuge aber als Kriegsmittel außerdem. Aus den Hunderten und Tausenden der von dem Heere mitgeführten schweren Rüstungen wurde nämlich vor der Schlacht die Wagenburg zusammengefahren, eine Verschanzung von in langer Reihe neben- und hintereinander aufgestellten Wagen, die sich als festes Bollwerk gegen den anstürmenden Feind erwies, dem Ansturm der eigenen Reihen aber einen sicheren Rückhalt gewährte und so auf beiden Seiten der taktische Stützpunkt der gesamten Schlachtordnung wurde. Oftmals auch wurde die Wagenburg in Form eines ringartigen oder auch vierseitigen Verteidigungslagers aufgeföhren, mit Wall und Graben umgeben und der Leitung eines besonderen Wagenmeisters unterstellt, der mit weitreichender Gewalt zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin innerhalb der Wagenburg versehen war. Die Wagenburg ist eine Erfindung der slavischen Völker, später ging sie auch auf die westlichen Nationen Europas über. Zu größter Bedeutung und Ausbildung gelangte die Wagenburg in den Religionskriegen der Hussiten im 15. Jahrhundert, und in den Händen der großen Hussitenführer, eines Zista und Prokop, wurde die Wagenburg ein furchtbares Kampfmittel, dem die Hussiten ihre großen kriegerischen Erfolge nicht zum wenigsten verdankten. Hatte vordem die Wagenburg vornehmlich als Dedung für Räder und Flanke des Heeres und als Zufluchtsort gedient, der dem Vordringen des Feindes durch die Wucht und Masse der aufgeföhrenen Wagenschanzen ein gebieterisches Halt gebot, so wurde sie jetzt zum Kampfmittel, zur Waffe. War der Feind im Vordringen und war er im Begriff, einen bedrohlichen Angriff zu entwickeln, so bildeten die Fahrer aus den Wagen schleunigst einen Ring, der das gesamte Heer in sich aufnahm und in welchem die Fußkämpfer in sicherer Dedung den Angriff der feindlichen Reitermassen erwarten konnten, während gleichzeitig von den Wagen aus die hier aufgestellten Ge-

Gebiet nicht erst während des Krieges, sondern schon in Friedenszeiten erkannt. Gemeinsam mit anderen nationalen Verbänden forderten wir auf dem Berliner Kongress nationaler Angestellten und Arbeiter (Dezember 1913) die Errichtung von Lebensmittelämtern für Reich, Staat, Städte und große Konsumgemeinden, Anbahnung langer Lieferungsverträge zwischen den Betriebsorganisationen in den Städten und den Produktionsorganisationen auf dem Lande, Errichtung von kommunalen Schweinemastanstalten in den Großstädten (Abfallverwertung) usw. Wären unsere Vorschläge vor dem Kriege praktisch durchgeführt worden, dann hätten heute Staat und Kommunen nicht die Berge von Schwierigkeiten in der Lebensmittelfrage zu überwinden.

Zur Frage der Fleisch-, Brot- und Kartoffelversorgung machte das Reichsamt in Gemeinschaft mit unserem Verband Anfang Januar dieses Jahres eine Eingabe an die zuständigen Regierungsstellen in Reich und Staat. In derselben erstrebten wir die Staatsmonopolisierung (in gemischtwirtschaftlicher Betriebsform — Kriegsleischgesellschaft) der jetzt überzähligen Schweinebestände und eine zweckentsprechende Organisation der Versorgung der Konsumenten mit Fleischdauereisen unter Mitwirkung von Kommunen, Arbeitgebern, Verwaltungen der Staatsbetriebe und Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen und der Fachverbände. Zugleich sollten durch diese Maßnahmen die als Schweinefutter benutzten Getreide- und Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung frei gemacht werden. Wir sprachen uns gegen eine Erhöhung der Höchstpreise für Lebensmittel aus, forderten die zentrale Festlegung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel, und zwar sowohl für den Produzenten wie für den Groß- und Kleinhandel. Ferner verlangten wir scharfe Regierungsverordnungen gegen den Lebensmittelwucher überhaupt. Nach dem Kriege wird sich das Reichsamt und die ihm angeschlossenen Verbände weiter mit diesen wichtigen Fragen zu befassen haben. So wie bisher kann es jedenfalls auf dem Lebensmittelmarkt nicht weiter gehen. Es wird zu erwägen sein, ob nicht verschiedene Privatmonopole durch Staatsmonopole abgelöst werden können.

Die Regierung und die Kommunen haben die Pflicht,

für eine gerechte Organisation der Verteilung der Lebensmittelrationen zu sorgen. Ehe sich das deutsche Volk den Engländern schmachvoll ergibt, will es lieber in den Monaten Mai, Juni und Juli eine Hungertur durchmachen. Nur fordern die unteren Volksschichten, und mit Recht, daß sich alle Volksklassen, ganz gleich, ob reich oder arm, billiger-

weise derselben unterwerfen bzw. durch entsprechende Maßnahmen der öffentlichen Gewalt dazu veranlaßt werden.

Bisherige Bundesratsmaßnahmen: Gesetz über die Festlegung von Höchstpreisen, „Stredung“ der Getreide- und Mehlvorräte, Kriegsbrot, Einschränkung des Getreide- und Kartoffelverbrauchs für Brennzwede, Kriegsgetreidegesellschaft, Reichsverteilungsstelle für Getreide und Mehl, Ausfuhrverbote.

Die durchgreifendste Maßregel war die Bundesrats-Verordnung über die Beschlagnahme der gesamten Getreide- und Mehlvorräte. Den Kommunen von mehr als 5000 Einwohnern wurde vom Bundesrat aufgegeben, sich mit Dauerfleisch einzudecken, und zwar für den Kopf der Bevölkerung für 15 Mark Fleischdauerware anzuschaffen. Die Bundesratsverordnung vom Januar 1915, die auch eine Enteignung von Schweinen zuließ, ist neuerdings wie folgt geändert worden:

Es können von den Kommunen und Regierungs-Behörden Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht enteignet und Höchstpreise dafür festgesetzt werden. Ebenso wurden die Gemeindeverwaltungen in Preußen durch Ministerialerlaß verpflichtet, für ausreichende Kartoffelvorräte für die minderbemittelten Volkskreise zu sorgen.

Anzulänglich war die Höchstpreispolitik des Bundesrates, weil, abgesehen von Brotgetreide, in der Hauptsache den Kommunen das Recht, Höchstpreise festzusetzen, übertragen wurde. Viele Oberbürgermeister unternahmen nichts, weil sie die Steuerkraft des Großhandels schonen wollten. Wurden in einzelnen Bezirken Höchstpreise festgesetzt, dann verhinderte der Großhandel die Zufuhr von Lebensmitteln in diese Bezirke, so daß die Höchstpreisbestimmungen sehr schnell wieder aufgehoben werden mußten. So erst jüngst die vom kommandierenden General festgesetzten Kartoffelhöchstpreise für den Detailhandel in Berlin. Die Festlegung der Höchstpreise muß in großer gerader Linie zentral, gestaffelt nach Bezirken, erfolgen, und zwar für alle wichtigen Lebensmittel in drei Gruppen: Produzentenpreise, Großhandelspreise und Kleinhandelspreise. Bei den Kartoffeln z. B. ist die Höchstpreisfestlegung zentral erfolgt, aber nur für die Produzenten, nicht aber für den Handel. Welche Mißstände auf dem Lebensmittelmarkt eingerissen sind, zeigt die Entwicklung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen in der zweiten Hälfte des Februar in Köln a. Rh.: für Roggenmehl wurde der Doppelzentner bis zu 52 Mark gezahlt, wohingegen der Höchstpreis für Getreide auf 23,60 Mark für den Doppelzentner festgelegt war. Der Spannung zwischen Getreide-

schiffe ihre verderblichen Ladungen in die Reihen der Angreifer entkanden und deren Ansturm brachen. War so der Angriff der Feinde abgesehen, so ging es von dem sicheren Rückhalt der Wagenburg aus ebenso schnell zum eigenen Angriff auf den zurückgeschlagenen und erschöpften Gegner über. In dieser Weise vermochten die Hussitenheere, obwohl sie fast nur aus Fußkämpfern bestanden, ihre großen Erfolge über die Reiterheere ihrer Gegner zu erzielen und so die furchtbare Macht zu werden, vor der eine Zeitlang das westliche Europa erzitterte. Noch in der Hussitenschlacht bei Tachau im Jahre 1427 wurde aus 3600 Wagen eine gewaltige Wagenburg, eine der größten, die je aufgeführt wurden, hergestellt, und mit dieser errang Prokop der Große damals seinen Sieg über das Kreuzheer Kaiser Sigmunds. Erst die Vervollkommenheit und immer weitere und erfolgreichere Anwendung der Geschütze machte, wie den Felsenburgen, so auch den Wagenburgen ein Ende, und mit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts war diese ganz eigenartige Rolle des Wagens als Kriegsfahrzeug ausgespielt. Im weiteren Verlauf der Kriegsgeschichte finden wir dann den Wagen nur noch als Rüst-, Bagage- und Transportwagen zum Transport der Munition, des Proviantes und sonstigen Heeresbedarfs vor. Von besonderer Bedeutung wurden aber diejenigen Heereswagen, die zum Transport der Geschütze bestimmt und dementsprechend mit besonderen Vorrichtungen

zum Auf- und Abladen, sowie sonstigen Hilfsmitteln, die Transport und Bedienung derselben erforderten, versehen waren. Nachdem man lange Zeit den Transport der Geschütze in dieser Weise, also auf besonderen Wagen, bewerkstelligt hatte, ging man allmählich dazu über, Geschütz und Wagen gleichsam einheitlich und untrennbar miteinander zu verbinden. Das geschah, indem man das Geschütz in eine fahrbare zweirädrige Liegevorrichtung

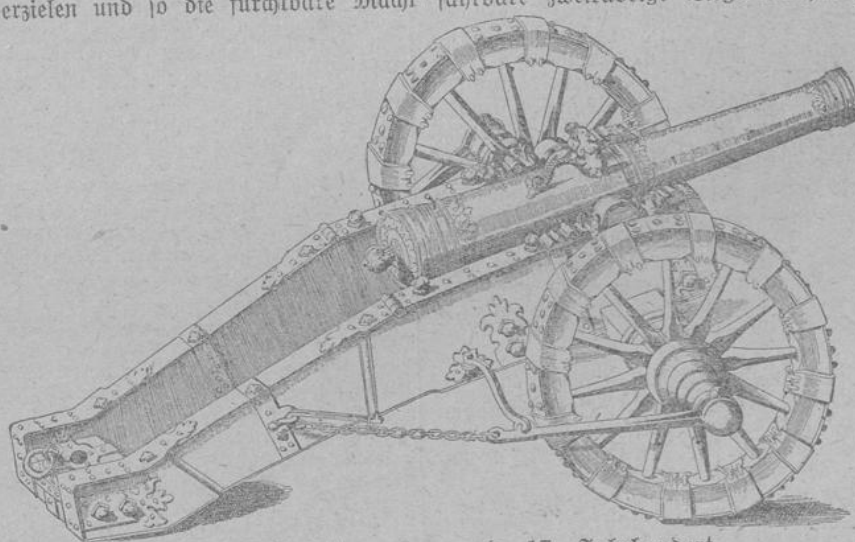


Abb. 5. Lafettenwagen a. d. 17. Jahrhundert.

damit an kriegerischer Verwendbarkeit und Bedeutung gewonnen. In der Form der Lafette gelangte auch der Kriegswagen zu einer neuen und vermehrten Bedeutung, die er bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Auch hinsichtlich des Geschützwesens beruht die moderne Kriegstechnik auf dem Wagenrad.

(Fortsetzung folgt.)

und Mehlpreisen vom Juli vorigen Jahres in Höhe von 8,60 Mark stand also jetzt eine Spannung bis zu 28,40 Mark gegenüber. Nachdem die Aufnahme der Bestände beendet ist, soll Anfang März deren Verteilung durch die Reichsverteilungsstelle an die Kommunen durchgeführt werden. Hoffentlich werden dann mäßige Höchstpreise für Mehl und in der Konsequenz auch mäßige Höchstpreise für Brot, und zwar zentral differenziert nach Bezirken festgelegt.

Zu einer wahren Kalamität nicht nur für die Konsumenten, sondern auch für die Gemeindeverwaltungen, ist die Frage der Fleisch- und Kartoffelversorgung geworden. Unsere Schweinebestände sind noch nicht wesentlich verringert worden. Ein wesentlicher Grund mit für die Kartoffelknappheit. Die Regierung hoffte, durch die Erhöhung der Höchstpreise um 1,75 Mark pro Zentner den Landwirten den Anreiz zu geben, die Kartoffeln (und die Schweine) zu verkaufen. Das dürfte durchaus fehlschlagen. Bisher sind 11—12 Millionen Tonnen Kartoffeln verfüttert worden. Etwa 16 Millionen Tonnen sind noch da. Der Kartoffelkonsum muß sich nach Einführung der Brotrationen noch steigern. Geschieht letzteres, dann verbrauchen wir monatlich etwa 1,8 Millionen Tonnen Kartoffeln für menschliche Nahrung. Wird der Schweinebestand nicht verringert, dann verfüttern wir monatlich noch weitere 2½ Millionen Tonnen, und reichen dann mit unseren Kartoffelvorräten noch 3½ bis 4 Monate, hätten also im Monat Juni keine Kartoffeln mehr. Hier muß energisch und rücksichtslos durchgegriffen werden. Entweder folgt man unsern Vorschlägen und enteignet die überzähligen Schweine, organisiert ihre Abschachtung, Verarbeitung zu Dauerware und Ueberführung derselben in den Besitz der Kommunen und Konsumenten, oder man geht den umgekehrten Weg und nimmt trotz aller Schwierigkeiten, die von der Regierung vorgeschützt werden, eine Aufnahme der Kartoffelbestände vor, um sie daran anschließend zu beschlagnahmen.*) Zeigt es sich dann, daß nicht nur die Brotgetreidevorräte, sondern auch die Kartoffelvorräte sehr knapp sind, dann muß eben auch für die letzteren schleunigst das Rationensystem, wie es für das Brot in Aussicht steht bzw. in einzelnen Städten schon vorhanden ist, durchgeführt werden. Das deutsche Volk ist, wie schon wiederholt betont, auch in den unteren Schichten, das lehren uns die Versammlungen der letzten Zeit, überall gewillt, den Kampf gegen England durch Anziehung des Schmachtriemens zu eröffnen und durchzuführen. Aber überall hört man: Wir wollen gerne Brot, Fleisch, Fett, alles wollen wir sparen, aber wir müssen doch wenigstens ein Quantum Kartoffeln haben.

Staatsbetriebe und Volksernährung.

In einem Erlasse hat der preussische Eisenbahnminister angeordnet, daß der Kleingartenbau zur Gemüse- und Kartoffelversorgung seitens der Bediensteten mit allen nur möglichen Mitteln verwaltungsseitig gefördert werden soll. Alles im Besitze der Eisenbahnverwaltung befindliche Land, Lagerplätze, Schutzstreifen usw., soll an die Bediensteten abgegeben werden. Die Schutzstreifen sind auf Kosten der Verwaltung umzupflügen. Bei der Düngerbeschaffung, Beschaffung von Einsaat und Absatz der gezeigten Gemüse sollen entsprechende Hilfsmaßnahmen getroffen werden. Ein ergänzender Erlaß des Herrn Ministers enthielt folgenden Passus:

„Soweit eine Fläche zur Zeit nicht verpachtet und die Gewinnung eines geeigneten Pächters gegen einen normalen Pachtpreis nicht zu erwarten ist, kann sie gegen eine geringfügige Pacht oder unentgeltlich aus freier Hand abgegeben werden, und zwar in erster Linie an Eisenbahnbedienstete.“

Der Minister weist darauf hin, daß der Viehbestand nicht zu vermehren sei, vielmehr der Schweinebestand baldigst verringert werden müsse. Für die Fleischkonservierung sollen die Eisenbahnvereine und Arbeiterausschüsse interessiert werden. Auf Grund der erwähnten Ministerial-Erlasse herrscht jetzt auf der ganzen Linie innerhalb der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung eine eifrige Tätigkeit. Teilweise haben

*) Nachdem obiges schon niedergeschrieben war, lesen wir die erfreuliche Mitteilung, daß der Bundesrat eine Aufnahme der Kartoffelbestände und kurzfristige Zwischenzahlungen von Schweinen anordnen will. Ebenso hat der Bundesrat neuerdings angeordnet, daß alle Gemeindeverwaltungen mäßige Höchstpreise für Kartoffeln im Detailhandel festsetzen und im Notfalle Beschlagnahmen vornehmen sollen. Die letztgenannten beiden Maßnahmen werden nur dann Erfolg haben, wenn auch wirklich, entweder durch schnelle Verminderung der Schweinebestände oder durch Beschlagnahme von Kartoffelvorräten Kartoffeln in den Kleinhandel kommen.

Neuerdings wandte sich das Reichsstatell bezüglich der Kartoffelversorgung und teuren Brotpreise noch einmal mit einer Eingabe an den Haushaltsausschuß des deutschen Reichstages.

die Arbeiterausschüsse und Eisenbahnvereine in sehr glücklicher Weise die Initiative ergriffen. Früh-Saattartoffeln wurden beschafft, Gartengelände aufgeteilt, an einzelnen Orten noch solches von Gemeinden gepachtet, Lehrkurse für Gartenbau sollen eingerichtet werden.

Wir kommen zum Schluß: Bei aller kritischen Beleuchtung der bestehenden Verhältnisse im Lebensmittelverkehr dürfen wir das eine nicht vergessen: Selbst wenn der Bundesrat den Lebensmittelverkehr nach unseren Vorschlägen ordnet, bleiben die vorhandenen Lebensmittelvorräte knapp, sehr knapp. Lebt das deutsche Volk so weiter wie in Friedenszeiten, so ist spätestens Anfang oder Mitte Juni ein schmachlicher Hungerfriede mit all seinen furchtbaren Konsequenzen fällig. Wir wiederholen deshalb nachdrücklich: der Entscheidungskampf mit den Engländern muß bis zur nächsten Ernte in den 12 Millionen deutscher Küchen geführt werden. Jeder auf seinen Posten!

Lohnverhältnisse bei der Staatsbahnverwaltung im Etatsjahr 1913.*)

Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatsbahnen im Etatsjahr 1913 gibt Aufschluß über die Entlohnung der Tagesvergütungen und Löhne für die Gehilfen, die Hilfskräfte im unteren Dienste, die Handwerker und Arbeiter im Betriebe der Staatsbahnverwaltung in dem Berichtsjahre. Es ist daraus ersichtlich, daß im Berichtsjahre gegen das Vorjahr die Vergütungen und Löhne wieder nicht unwesentlich gesteigert worden sind.

Bemerkt sei zunächst, daß die Vergütungen und Löhne für die einzelnen Dienststellen im ganzen Jahre überhaupt gezahlten Lohnbeträge durch die Gesamtzahl der geleisteten Tagewerke geteilt sind. Nicht enthalten sind dann in den Lohnsätzen die den Hilfskräften des Lokomotiv- und Zugdienstes bestimmungsgemäß gezahlten Fahr-, Stunden- und Nachtgelde und Materialerparnisprämien. Im Etatsjahr 1913 sind diese Nebengebühren, auf ein Tagewerk zurückgeführt, für den Hilfsarbeiter auf 1,18 Mark, für den Hilfsfahrbeamten auf 1,01 Mark, und für den Hilfsfahrbeamten im Jahresbetrage auf rund 16,1 Millionen Mark berechnet worden.

Weiter sei bemerkt, daß die Gehilfen, die Hilfskräfte des unteren Betriebsdienstes sowie die im Betriebsdienste beschäftigten ständigen Arbeiter auch für diejenigen Sonn- und Feiertage, an denen sie nicht zum Dienste herangezogen werden, sowie für die ihnen gewährten Ruhetage und Ruhezeiten den Lohn weiter erhalten, so daß sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf das 365fache des Tagesverdienstes stellt. Auch ein Teil der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter, die insbesondere zum Abfuhrdienst im Betriebe herangezogen werden, erhalten für alle Tage des Jahres, wenn sie nur an einzelnen Sonntagen herangezogen werden, auch für diese Tage den Lohn.

Interessant ist dann noch die Steigerung der Vergütungen und Löhne von Jahr zu Jahr. Diese Steigerung wollen wir in nachfolgenden Angaben seit 1895 für die einzelnen Gruppen darstellen für die Jahre 1900, 1905, 1910, 1912 und 1913.

Dann sind dann für ein Tagewerk im Durchschnitt an Vergütung oder Lohn gezahlt worden:

1. An Hilfskräfte des mittleren technischen Dienstes 1895: 5,34 Mark, 1900: 6,73 Mark, 1905: 7,23 Mark, 1910: 7,41 Mark, 1912: 7,64 und 1913: 7,50 Mark. Hierzu muß bemerkt werden, daß diese Hilfskräfte feste Monatsbesoldungen erhalten, die hier auf Tagesvergütungen zurückgeführt erscheinen. Der Rückgang der durchschnittlichen Tagesvergütung um 14 Pfennig von 1912 auf 1913 ist auf das Ausscheiden einer größeren Zahl der in den oberen Besoldungsstufen stehenden Hilfskräfte infolge Uebertritts in das Beamtenverhältnis zurückzuführen.

2. Hilfskräfte im innern Dienste (Hilfsfahrkartendrucker, Hilfsbureaudiener und Hilfsmagazinaufseher) sowie nichttechnische Bureaugehilfen, Kanzleihilfen und Schreibhilfen für Materialienverwalter 1895: 2,80 Mark, 1900:

*) Wir brachten bereits in der vorigen Nummer der Rottenführerzeitung unter der Überschrift: „Betriebsergebnisse der Staatsbahnen für das Etatsjahr 1913“, ferner: „Der Etat der Staatsbahnen für 1915“ wertvolle Artikel aus der Feder unseres parlamentarischen Mitarbeiters. Wir bitten unsere Leser, diese, wie auch vorstehenden und weitere noch erscheinende Artikel über den Eisenbahnetat und die Etatsberatungen im Zusammenhang zu lesen. Die Redaktion.

Beilage zur Rottenführer-Zeitung.

Nr. 6.

Dahlhausen, 15. März 1915.

4. Jahrgang

Vereinsnachrichten.

B.-V. Aachen. Bericht der Versammlung vom 3. Jan. 1915, nachmittags 1½ Uhr in Aachen. Ausführlicher Bericht erfolgt in der nächsten Versammlung. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt, u. a. wurde dem Vorschlage des Verbands-Vorstandes betr. Erhöhung der Beiträge während einer bestimmten Zeit zugestimmt. Der Beitrag beträgt jetzt also pro Vierteljahr 2,50 Mk. Im Interesse einer geregelten Kassensführung und damit unser B.-V. auch seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verbands-Vorstand nachkommen kann, wird um pünktliche Entrichtung der Beiträge gebeten. Bisher war letzteres leider nicht der Fall, denn wenn bei circa 50 Mitgliedern noch 30 rückständige Beiträge zu verzeichnen sind, so fragt man sich unwillkürlich, wo das hinaus soll. Es liegt doch im Interesse aller, daß die Beiträge regelmäßig und pünktlich eingehen. Dieselben sind zu senden an den 1. Schatzmeister R. Dohmen, Laurensberg Söders 281, und nicht an den 1. Vorsitzenden, wie das vielfach geschieht. Wiederholt verweisen wir auf § 3 Abs. c) der Satzungen. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am 18. April 1915, nachmittags 1½ Uhr in Aachen, Bahnhofstr. 30, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Da außer Vorstandswahl sehr wichtige Punkte zur Verhandlung kommen, ferner von einem bedeutenden Redner ein Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage im allgemeinen gehalten wird, werden die Mitglieder mit ihren Ehefrauen und erwachsenen Töchtern hiermit ebenso höflich wie dringend eingeladen. Keiner fehlt, und nochmals: Vergeßt Eueren Vierteljahrsbeitrag mit 2,50 Mk. nicht.

J. A.: Merzbach, Schriftführer.

B.-V. Altona-Hamburg. Einladung des Bezirksvereins Altona (Sitz Hamburg) zu seiner diesjährigen Generalversammlung am 11. April 1915, nachmittags 2 Uhr, im Lokale Gasthof zum goldenen Roß, Hühnerposten Nr. 6. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift vom 10. Januar 1915. 2. Zahlen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Neuwahl der satzungsgemäß auszuführenden Vorstandsmitglieder. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Erscheinen der Mitglieder und Einführung von Nichtmitgliedern wird gebeten. Mitglieder, welche nicht zur Versammlung kommen können und ihre Beiträge einbringen, werden nochmals daran erinnert, daß der vierteljährliche Beitrag 2,50 Mark beträgt und nicht 2 Mark. Bitte, dieses zu beachten.

Der Vorstand. J. A.: Jonas, 1. Vors.

B.-V. Braunschweig. Am 2. April 1915, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal, Leopoldstr. 21, die Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift der vorigen Versammlung. 2. Zahlen der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Besprechung: Unterstützungsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Werte Kollegen! Am Karfreitag, an dem die Versammlung stattfindet, hat doch jeder Kollege frei; darum bitte ich um recht zahlreiches Erscheinen.

Wendhausen, Bezirksvorsitzender.

B.-V. Celle. Die Versammlung am 10. Januar 1915 wurde vom 1. Vorsitzenden um 4 Uhr mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und mit den herzlichsten Wünschen für sein und seiner Soldaten ferneres Waffenglück eröffnet. Tagesordnung: Punkt 1: Zahlen der Beiträge. Der vom Kollegen Schmidt gestellte Antrag, für jedes Vierteljahr 50 Pfennig mehr zu bezahlen, wurde, weil das schon in der Zeitschrift bekanntgegeben ist, einstimmig angenommen. Dann wurden noch einige Punkte besprochen und erledigt. Ferner wurde der Wunsch geäußert, daß doch die Kollegen die Versammlung besuchen möchten, wenn sie dienstfrei sind. Es gibt Kollegen, die noch keine Versammlung besucht haben, und die doch schon länger Mitglieder sind. Die Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen. Unsere nächste Versammlung findet am 11. April, nachmittags 3½ Uhr, bei Gastwirt Hohmann, Güterbahnhof, statt.

J. A.: Riefert, Schriftführer.

B.-V. Crefeld. Bekanntmachung. Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, in Crefeld, im Vereinslokal, Ostwall- und Stephansstr.-Ecke, statt. Um zahlreiches Erscheinen aller dienstfreien Kollegen wird gebeten. Diejenigen Kollegen, welche mit den Beiträgen noch im Rückstande sind, wer-

den gebeten, diese doch umgehend zu begleichen. Alle Kollegen, welche der Versammlung nicht beiwohnen können, wollen die Beiträge gleich am 1. April an den Schatzmeister, Hermann Dyters, Crefeld, Velschlägerstr. 73, einsenden. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Hilfsrottenführer Theodor Brudmann ist ab 1. Februar 1915 zum Rottenführer ernannt worden.

Der Vorstand. J. A.: Schepers.

B.-V. Düsseldorf. Einladung. Die nächste Versammlung findet am Ostermontag, den 5. April, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokal S. Bischof (Worringer Hof) statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um recht rege Beteiligung aller dienstfreien Kollegen sowie Einführung von Nichtmitgliedern bittet der Vorstand. Diejenigen Kollegen, welche dienstlich verhindert sind, an der Versammlung teilzunehmen, wollen ihre Beiträge pünktlich an den Schatzmeister, Herrn Hub. Röntgen in Unterbach, einsenden.

Der Vorstand. Fr. Bachhausen, 1. Vors.

B.-V. Essen (Ruhr). Einladung. Am Sonntag, den 18. April 1915, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal (Kath. Gefellenhaus, Steelerstr. in Essen) die Versammlung des Bezirksvereins statt. Da dieselbe zugleich Generalversammlung ist, werden die Kollegen dringend gebeten, doch vollzählig zu erscheinen. Zu den letzten Versammlungen waren die Mitglieder nur zu etwa einem Drittel erschienen, welches sich denn auch in der Vereinsklasse recht unangenehm bemerkbar macht. Es wird bestimmt erwartet, daß, da jetzt der Zugverkehr doch kein Hindernis mehr bildet, alle Kollegen erscheinen und für etwa dienstlich verhinderte Kollegen die Vereinsbeiträge mitbringen, damit der Kassierer seinen Verpflichtungen dem Verbands-Vorstand gegenüber wieder nachkommen kann. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift. 2. Rechnungslage des verflossenen Jahres. 3. Zahlen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: Kerstjens, Schriftf.

- In dieser Versammlung wird voraussichtlich ein Vortrag über die Volksernährung während der Kriegszeit gehalten werden. Die Kgl. Eisenbahndirektion hat freie Fahrt für die Mitglieder, deren Ehefrauen und erwachsene Töchter zugesagt. Infolgedessen werden die Mitglieder mit Frauen und Töchtern hierzu jetzt schon eingeladen.

Der Verbandsvorstand. Schneider, Vors.

B.-V. Gießen. Die nächste Versammlung findet am 2. April, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Göbel am Bahnhof Wehlar statt. Es werden alle Kollegen dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, damit die bevorstehenden Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes mit Stimmenmehrheit vorgenommen werden können. Auch werden die mit dem Bezahlen der Beiträge noch rückständigen Kollegen hiermit zum letztenmal ermahnt, ihre Rückstände bis zum 2. April 1915 zu begleichen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand. J. A.: Ufer, Vorsitzender.

B.-V. Halle a. S. Unsere nächste Vierteljahrs-Versammlung findet am Sonntag, den 11. April 1915, abends 7 Uhr, in Borks Restaurant, Kurze Gasse 1, zu Halle a. S. statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

J. A.: Aug. Nowat.

B.-V. Hannover. Am 3. Januar 1915 eröffnete der 2. Vorsitzende, Kollege Hartenferl, die Versammlung um 3¼ Uhr mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät. Die Beteiligung war schwach, da über die Hälfte der Mitglieder ausgeblieben war. Die Mitglieder werden gebeten, in der nächsten Versammlung zahlreicher zu erscheinen. Es gibt viele, die im ganzen Jahre nicht zur Versammlung erscheinen. Mit der Beitragszahlung steht es in unserm Verein sehr flau. Es muß jeder Kollege soviel Interesse an der Sache haben, wenn er selbst der Versammlung nicht beiwohnen kann, den Kollegen den Beitrag mitzugeben, oder ihn an den Kassierer einzusenden; auch muß das Geld portofrei nebst 5 Pfg. Bestellgeld an unseren Kassierer, August Schwerdtfeger, Hannover, Strangrude 10 a, eingesandt werden. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Die Niederschrift von voriger Versammlung wurde verlesen und angenommen. 2. Die

Beiträge wurden gezahlt. 3. Zur Aufnahme hatte sich niemand gemeldet. 4. Zum Antrag des Vorstandes, den Beitrag vom Januar 1915 ab um 50 Pfg. zu erhöhen, wurde beschlossen, das Geld für das erste Vierteljahr aus der Vereinskasse zu entnehmen. (Anmerkung des Verbands-Vorstandes: Durch diesen Beschluß wird die Bezirkskasse sehr geschädigt und jedes Mitglied müßte auch gerne die 50 Pfg. zahlen. Nehmen wir uns einmal andere Verbandsmitglieder als Beispiel, die monatl. 1 M. und mehr zahlen.) Bei der nächsten Beitragszahlung sind 50 Pf. mehr zu erheben. Ferner wurde beschlossen, unseren Kollegen, die im Felde stehen, je ein Paket mit Liebesgaben zu senden. — Einladung. Unsere nächste Versammlung (Generalversammlung) findet auf vielseitigen Wunsch am 5. April (2. Osterfeiertag), nachmittags um 3 Uhr, im Hotel zur Post, Hannover, Rosenstr. 1, statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, welche in der Versammlung bekannt gegeben wird, werden sämtliche dienstfreien Kollegen gebeten, zu erscheinen und Nichtmitglieder einzuführen.

J. A.: Maas, Schriftführer.

B.-B. Jüterburg. Allen Mitgliedern des Bezirks-Vereins Jüterburg zur Kenntnis, daß am 11. April 1915, vormittags 11 Uhr, im Hotel Monopol, Bahnhofstr. 48, hier, die erste Vierteljahrs-Versammlung stattfindet. Es wird erwartet, daß sich jedes Mitglied zu diesem Tage selbst frei macht, da wir in dieser schweren Zeit keinen belehrenden Vortrag halten können. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend erforderlich, da wir die vom Verbands uns bewilligte Unterstützung zu regeln haben, außerdem die Beiträge für das Jahr 1915 mit 2,50 Mark zu zahlen sind, worüber noch viele Kollegen, welche die Zeitschrift so lange nicht erhalten haben, im unklaren sind. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, denjenigen Kollegen, welche noch nicht nach ihrem Heimatsort zurückgekehrt sind, von der stattfindenden Versammlung Mitteilung zu machen, und recht viele Nichtmitglieder einzuführen.

J. A.: Rud. Loos.

Anmerk. des Verbands-Vorstandes: Beiträge sind für die gestrichelten Mitglieder für die Dauer der Fluchtzeit nicht zu zahlen. Diese Mitglieder sind für diese Zeit beitragsfrei. Die Unterstützung kann erst nach vollständiger Klarlegung der Sache gezahlt werden.

B.-B. Königsberg i. Pr. (Bekanntmachung und Einladung.) Unsere nächste Versammlung findet Sonntag, den 11. April 1915, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal in Königsberg i. Pr. (Jubiläumshalle, Roggenstr. Nr. 42) statt. Die Erlaubnis des Herrn Gouverneurs zu der Versammlung habe ich eingeholt. Es dürfen aber nur wirtschaftliche Interessen besprochen werden. Alle dienstfreien Kollegen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen; Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Denjenigen Kollegen, die an der Versammlung nicht teilnehmen können, wird dringend aus Herz gelegt, ihre Beiträge gleich am 1. April an unsern Schatzmeister, Koll. Ludwig Rott in Königsberg, Nassergarten Nr. 1—3, einzusenden, damit wir auch dem Verband gegenüber unsere Pflicht erfüllen können. Friedr. Kahle, 1. Vors.

B.-B. Magdeburg. Einladung. Allen werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Generalversammlung am Karfreitag, den 2. April ds. Js., nachmittags 2 Uhr, in Magdeburg, Kaiserstr. 18, stattfindet. Hierzu sind sämtliche dienstfreien Kollegen — auch Nichtmitglieder — freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Kassenbericht. 5. Vorstandswahl. 6. Besprechung über Kriegsspenden. 7. Vereinsangelegenheiten. Allen Kollegen wird dringend empfohlen, recht zahlreich zu erscheinen. Weiter werden diejenigen Kollegen, welche mit dem Zahlen ihrer Beiträge nebst 50 Pfg. Mehrbeitrag rückständig sind, freundlichst erjucht, sich ihrer Pflicht baldmöglichst entledigen zu wollen.

Der Vorstand. Arndt, 1. Schriftführer.

B.-B. Münster i. Westf. Auf Wunsch mehrerer Kollegen und wegen Verhinderung des Schriftführers findet unsere Generalversammlung nicht am Sonntag, den 21. März, sondern am Sonntag, den 18. April 1915, in Osnabrück, Gasthof „Zur Post“ (H. Krämer), nachmittags 1 Uhr statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

H. Schröder, 1. Vors.

B.-B. Rienburg (Wefer) und Umgegend. Bekanntmachung. Unsere nächste Versammlung findet statt am Sonntag, den 18. April, nachmittags 3½ Uhr, in Porta (Hotel am Bahnhof). Hierzu werden alle Kollegen herzlich eingeladen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Da der Beitrag für jedes Vierteljahr um 50 Pfg. erhöht ist, so bitte ich alle Kollegen, welche nicht zur Ver-

sammlung erscheinen können, nochmals, die 50 Pfg. vom 1. Vierteljahr mit einzusenden. Es wird noch immer von unserem Kassensührer Klage geführt, daß die Beiträge nicht pünktlich eingeliefert werden. Ich möchte die Herren Kollegen bitten, das in Zukunft zu beachten.

Der Vorstand. J. A.: Beermann, Schriftf.

B.-B. Nordhausen. Einladung. Allen werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere nächste Versammlung am 11. April, nachmittags 2½ Uhr, im Vereinslokal, Arnoldstr. 23, in Nordhausen stattfindet. Alle an diesem Tage dienstfreien Kollegen werden gebeten, in der Versammlung zu erscheinen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Diejenigen Kollegen, welche vom 1. Januar bis 1. April nur 2 Mark Beiträge eingeliefert haben, wollen am 1. April 3 Mark einsenden, da von jetzt ab pro Quartal 2,50 Mark erhoben werden muß.

J. A.:ichert, 1. Schriftführer.

B.-B. Posen. Versammlungsbericht vom 17. Januar 1915. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden um 3½ Uhr eröffnet. 1. Von dem Verlesen der Niederschrift von der letzten Versammlung wurde Abstand genommen. 2. Die Beiträge wurden von den anwesenden Kollegen entrichtet; neue Mitglieder wurden nicht aufgenommen. 3. Verschiedenes. Es wurde der Antrag gestellt, die Kaisergeburtstagsfeier in diesem Jahre ausfallen zu lassen, und beschlossen, 20 Mark für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen und 10 Mark für Liebesgaben für die im Felde stehenden Kollegen des Ortsbezirks aus der Ortskasse zu zahlen. Den Kollegen Rudolf Neumann, August Neumann und Marquardt die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 25jährigen Dienstjubiläum, sowie den Kollegen Pfeiffer und Braun zu den 50jährigen Achselnähren. Die nächste Versammlung findet am 18. April 1915, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal, Glogauerstr. 81, statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

B.-B. Stendal. Bekanntmachung. Die nächste Versammlung findet am 5. April (Ostermontag), nachmittags 2½ Uhr, in Stendal bei Herrn Gastwirt Lentz, Nikolaistr. 21, statt. Hierzu werden alle Kollegen herzlich eingeladen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

J. A.: Ulrich, Schriftführer.

B.-B. Uelzen. Einladung. Unsere nächste Vierteljahrsversammlung findet am Sonntag, den 11. April, nachmittags 2½ Uhr, in Uelzen, Kopmanns Restaurant, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es wird dringend gebeten, daß sämtliche dienstfreien Kollegen in der Versammlung erscheinen. Auch ist erwünscht, Kollegen im Bezirk, die dem Verein noch fernstehen, zu der Versammlung einzuladen und mitzubringen.

J. A.: Fried. Mener, Schriftführer.

Literatur.

Die Reichs- und Staatspensions- und Hinterbliebenen-Versorgungs-Gesetze nebst zugehörigen Ausführungsbestimmungen, Ministerialerlassen, Reichsgerichtsentscheidungen usw. und die Kriegsverorgungsansprüche der Beamten und ihrer Hinterbliebenen, bearbeitet von Eisenbahn-Obersekretär Kurth. Das Buch enthält die gesamten Zivilpensions-, Beamten-Unfall- und Hinterbliebenenfürsorgegesetze im Wortlaut nebst sämtlichen dazu in Frage kommenden Ministerialerlassen, Ausführungsbestimmungen, Reichsgerichtsentscheidungen usw. unter Weglassung alles Ueberflüssigen, Irreführenden und die Uebersicht Erleichternden kurz und übersichtlich dargestellt, ferner die Kriegsverorgungs- und Kriegshinterbliebenenversorgungsansprüche sowie das, was die Beamten und die, die es werden wollen, von der Reichsversicherungsordnung wissen müssen. Das Werk, das ein umfangreiches, mit vielem Fleiß zusammengetragenes Material enthält, kann besonders auch den Anwärtern für Beamtenstellen nur bestens empfohlen werden. Zahllose Briefkastennotizen und Artikel in den Beamtenzeitungen bestätigen, daß die Beamten und Anwärter vielfach wenig orientiert sind über die Bestimmungen ihrer Versorgungsansprüche. Es fehlte bisher eben an einer vollständigen, billigen, jedem Beamten und Beamtenanwärter zugänglichen Sammlung der diesbezüglichen Bestimmungen. Diesem Mangel wird das demnächst erscheinende Buch abhelfen. Der Preis des Buches muß als äußerst niedriger bezeichnet werden. Es kostet 50 Pfg. Unsern Lesern wird bei Vorausbestellung ein Vorzugsrabatt eingeräumt und erhalten sie das Buch für 35 Pfg. Bestellungen wolle man möglichst bald unter Berufung auf dieses Blatt an die Verlagsbuchhandlung Franz Zellerhoff in Essen (Ruhr), Steelerstr. 68 richten, da das Buch nach Erscheinen nur noch zum Preise von 50 Pfg. abgegeben werden kann.

3,06 Mark, 1905: 3,25 Mark, 1910: 3,63 Mark, 1912: 3,82 Mark, und 1913: 3,89 Mark.

3. Hilfskräfte im unteren Bahnhofs- und Abfertigungsdienste (Hilfslademeister, Hilfsfahrkartenausgeber, Aushelfer, Hilfs Telegraphisten, Hilfsweichensteller, Dienstanfänger des unteren Dienstes, Hilfsrangierführer, Hilfsstationskassierer, sowie Stationsgehilfen, Bahnagenten, Aushelferinnen) 1895: 2,23 Mark, 1900: 2,65 Mark, 1905: 2,80 Mark, 1910: 3,22 Mark, 1912: 3,49 Mark, und 1913: 3,57 Mark.

4. Hilfskräfte im unteren Bahnbewachungs- und Bahnunterhaltungsdienste (Hilfsbahnwärter, Hilfsnachtwärter, Hilfsbrückenwärter) sowie außerdem Schrankenwärter, Schrankenwärterinnen und Schreibhilfen für Bahnmeister 1895: 1,64 Mark, 1900: 2,12 Mark, 1905: 2,21 Mark, 1910: 2,60 Mark, 1912: 2,95 Mark, und 1913: 3,08 Mark.

5. Hilfskräfte im Lokomotiv-, Maschinen- und Wagenmeisterdienste (Hilfsheizer, Hilfsfeuer-männer, Hilfsmaschinenwärter, Hilfswagenmeister) sowie Schreibhilfen für Betriebswerkmeister 1895: 2,52 Mark, 1900: 2,62 Mark, 1905: 2,73 Mark, 1910: 3,09 Mark, 1912: 3,39 Mark und 1913: 3,46 Mark.

6. Hilfskräfte im Zugsdienste (Hilfskassierer, Hilfswagenwärter) 1895: 1,92 Mark, 1900: 2,21 Mark, 1905: 2,43 Mark, 1910: 2,85 Mark, 1912: 3,24 Mark, und 1913: 3,28 Mark.

7. Arbeiter im inneren Dienste (Steindrucker, Affenhelfer, Hausdiener, Ofenheizer und Scheuerfrauen bei den Eisenbahndirektionen und Aemtern, Mehgehilfen und sonstige Arbeiter) 1895: 2,53 Mark, 1900: 2,70 Mark, 1905: 2,85 Mark, 1910: 3,35 Mark, 1912: 3,67 Mark, und 1913: 3,80 Mark.

8. Betriebsarbeiter (Bahnhofs- und Güterbodenarbeiter, gelohnte Gepädräger, Kohlenlader, Wasserpumper, Rangierarbeiter, Wagenputzer, Maschinenputzer, Schuppenfeuerleute, Schuppenreiniger, Magazinarbeiter — mit Ausnahme der Arbeiter der Oberbau- und Baumaterialien- und der Werkstättenmagazine —, Arbeiter bei den Holzzerkleinerungsanstalten, den elektrischen Beleuchtungs- und Kräftanlagen sowie bei den Schiffsanstalten, Gasanstaltsarbeiter, Dienstfrauen in den D-Zügen, Scheuerfrauen und sonstige Arbeiter im Betriebsdienste) 1895: 2,32 Mark, 1900: 2,59 Mark, 1905: 2,84 Mark, 1910: 3,37 Mark, 1912: 3,68 Mark, und 1913: 3,78 Mark.

9. Bahnunterhaltungsarbeiter mit Einschluß der Hilfsrotenführer und der Arbeiter der Oberbau- und Baumaterialienmagazine, der Riesgewinnungsarbeiter, der Telegraphenunterhaltungsarbeiter und der Arbeiter bei den Schwellentränkungsanstalten 1895: 1,99 Mark, 1900: 2,27 Mark, 1905: 2,41 Mark, 1910: 2,83 Mark, 1912: 3,10 Mark, und 1913: 3,18 Mark.

10. Hilfskräfte im unteren Werkstätten-dienste 1895: 2,71 Mark, 1900: 2,94 Mark, 1905: 3,18 Mark, 1909: 3,70 Mark, 1912: 4,44 Mark, und 1913: 4,51 Mark.

11. Hilfswerkführer 1895: 4,06 Mark, 1900: 4,19 Mark, 1905: 4,41 Mark, 1909: 4,56 Mark, 1912: 4,44 Mark, und 1913: 4,51 Mark.

Unter 10 und 11 sehen wir für die Jahre 1912 und 1913 die gleichen Vergütungen. Das kommt daher, daß bis 1909 die Personen unter 10 und 11 getrennt aufgeführt und ihre Durchschnittsvergütung herausgerechnet wurde. Das war zweifellos richtig, da die Vergütung für die Hilfs-werkführer auch jetzt noch weit höher sein dürfte, als die für die übrigen Hilfskräfte in den Werkstätten, so daß bei der Zusammenfassung der beiden Gruppen die Durchschnitts-vergütung für die Hilfskräfte zu hoch gerechnet ist, zu un-gunsten der wirklichen Vergütung für die Hilfswerkführer, die höher ist als angegeben.

12. Werkstättenhandwerker: a) im Tagelohn: 1895: 2,99 Mark, 1900: 3,44 Mark, 1909: 3,79 Mark, 1910: 4,34 Mark, 1912: 4,87 Mark, und 1913: 5,17 Mark.

b) im Stüdlorn: 1895: 3,95 Mark, 1900: 4,20 Mark, 1905: 4,23 Mark, 1910: 4,90 Mark, 1912: 5,48 Mark, und 1913: 5,70 Mark.

13. Handwerksmäßig ausgebildete Werk-stättenhandarbeiter: a) im Tagelohn: 1895: 2,44 Mark, 1900: 2,78 Mark, 1905: 3,28 Mark, 1910: 3,85 Mark, 1912: 4,34 Mark, und 1913: 4,79 Mark.

b) in Stüdlorn: 1895: 3,49 Mark, 1900: 3,69 Mark, 1905: 3,86 Mark, 1910: 4,54 Mark, 1912: 5,05 Mark, und 1913: 5,31 Mark.

14. Sonstige Werkstättenhandarbeiter mit Einschluß der in den Werkstätten beschäftigten Magazin-arbeiter: a) im Tagelohn: 1895: 2,33 Mark, 1900: 2,63 Mark, 1905: 2,88 Mark, 1910: 3,35 Mark, 1912: 3,73 Mark, und 1913: 4,04 Mark.

b) im Stüdlorn: 1895: 3,22 Mark, 1900: 3,45 Mark, 1905: 3,52 Mark, 1910: 4,05 Mark, 1912: 4,49 Mark, und 1913: 4,66 Mark.

15. Werkstättenlehrlinge: 1895: 1,06 Mark, 1900: 1,10 Mark, 1905: 1,07 Mark, 1910: 1,13 Mark, 1912: 1,14 Mark, und 1913: 1,13 Mark.

Hier mag noch angefügt werden, daß die Bahnun-terhaltungsarbeiter nicht in die Statistik aufgenommen sind, weil sie aus einem anderen Fonds entlohnt werden. Der Bericht teilt aber mit, daß die Zahl dieser Arbeiter 1913 im Durchschnitt 86 297 betrug, gegen 80 839 in 1912. Das durchschnittliche Jahreseinkommen dieser Arbeiter wird dann für 1913 auf 946 Mark angegeben, gegen 927 Mark in 1912. Somit wäre das Einkommen der Arbeiter um 19 Mark gestiegen.

Was wir erwarten?

Ein Landwehrmann schreibt uns aus dem Feld: Der gewaltige Völkerrrieg ist bis jetzt noch nicht ent-schieden, jedoch darf man auf Grund des bisherigen Verlaufs auf einen siegreichen Ausgang für Deutschland und seinen Verbündeten schließen. Die Hauptgegner, Rußland und Eng-land, sind freilich noch nicht niedergeworfen, jedoch ist Ruß-land mehrfach recht empfindlich geschlagen worden, und aus der kühnen Ankündigung der Blockade Englands durch un-sere Flottenchef dürfen wir auch entscheidende Taten gegen Großbritannien erwarten.

In Deutschland beginnen auch weite Kreise bereits über die notwendigen Forderungen Deutschlands beim Friedens-schluß zu sprechen. Die bisherigen Auslassungen gewisser Kreise sind jedoch geeignet, bei unsern Soldaten Besorgnis hervorzurufen. Ich erinnere daran, daß eine große Zeitung des Westens gleich in den ersten Kriegsmonaten, nach unsern Erfolgen vor Lüttich und Namur, schrieb, man dürfe Bel-gien nicht annektieren, da es erstens nicht gut sei, dem Deutschen Reiche noch weitere Fremdvölker anzugliedern, zweitens sei Belgien zwar ein reiches Land, aber aller Besti befinde sich in privaten Händen, sei also für Deutschland wertlos. Gegen eine erhebliche Gebietserweiterung im Westen sollte sich nach Zeitungsnachrichten auch ein amtlicher Vertreter des Reiches jenseits des Ozeans ausgesprochen haben. Mehr-sach hört man ähnliche Ansichten von gelehrten Leuten ver-treten, und es wurde bereits gemeldet, daß auch Vorträge von Professoren bereits in der Sache gehalten wurden. Daß auch weite Kreise der Sozialdemokratie diese Ansicht ver-treten, ist bekannt.

Wir haben es also hier mit einer Gruppe von Anti-imperialisten zu tun, die anscheinend nicht ohne Einfluß auf maßgebende Stellen daheht. Diese Vermutung wird bestärkt durch die Rede des konservativen Führers v. Hennebrandt, der in Magdeburg forderte, daß der zu schließende Friede kein Diplomatenfriede sein dürfe, v. Hennebrandt hat damit dem deutschen Volke aus dem Herzen gesprochen, und wir wollen hoffen, daß nicht wieder, wie vor 100 Jahren Blücher, unsere Feldherren nach dem Kriege die „Friedensfuchser“ an-lagen müssen. Man muß unterscheiden zwischen Bescheiden-heit und Bescheidenheit. Hätten z. B. die Verbündeten vor 100 Jahren Essak-Lothringen genommen, dann brauchten wir nicht mehr 1870-71 darum zu kämpfen, und hätten wir Belgien, das bis in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahr-hunderts zu Oesterreich gehörte, mitgenommen, dann war dieselbe Frage seit 100 Jahren gelöst und die Tausende deutscher Männer, die in den letzten Monaten auf diesem alten deutschen Boden ihr Blut vergossen, lebten noch, und unsere Truppen hätten nicht an der Aisne haltgemacht, sondern die Seine überschritten, und Paris wäre besetzt. So lehrt uns die Geschichte, daß Siege der Heere auch di-plomatisch auszunutzen sind.

Es steht heute noch nicht fest, in welchem Umfange wir siegen werden, und darum können Forderungen im einzelnen nicht aufgestellt werden, aber soviel steht fest, alle Soldaten, die im Felde und auf der Wacht liegen, verlangen mit Un-gebuld, daß der Siegespreis dem Kampfein-satz entspreche. Wir brauchen und erwarten von einem siegreichen Ausgange des Kampfes eine Erweiterung der Grenzen und unserer Macht. Unsere Antimperialisten widersprechen sich auch, wenn sie einerseits keine Gebietser-weiterung wollen, andererseits aber von einem „dauernden“ und „gesicherten“ Frieden reden. Man kann damit rechnen —

man muß es nicht —, daß unsere geschlagenen Feinde sich wieder erheben; und daß vielleicht in 20 Jahren eine neue, noch umfassendere Koalition gegen uns zu Felde zieht, sollen dann unsere Söhne genau dieselben Kämpfe durchmachen, wie wir heute?

Und unser Kampf wird auch nicht nur mit Kanonen geführt, sondern der Plan unserer Feinde geht dahin, uns wirtschaftlich zu treffen, uns auszuhungern. Das wird diesmal nicht gelingen, aber wir nehmen jährlich um 800 000 Einwohner zu, und haben damit in 15 bis 20 Jahren 85—90 Millionen Einwohner gegen 68 Millionen von heute. Kann unsere Landwirtschaft auch diese Volkszahl noch ernähren, ohne daß wir die Fläche des Bodens bedeutend erweitern? — Wenn es nicht möglich ist, dann müssen wir um diesen für uns notwendigen Landbesitz kämpfen, damit nicht England in einem Zukunftskriege das Ziel erreicht, was es jetzt nicht erreichen kann. Agrarische Länder können aber nur im Osten gewonnen werden. Unsere eigne Existenz zwingt uns somit dazu, „Eroberungen“ zu machen.

Und bei genauer Betrachtung der Dinge finden sich auch diese volkswirtschaftlichen Interessen mit nationalem Völkereifer auf einem Wege. Im Osten liegen die Ostprovinzen Rußlands, die als alte Gründungen des Deutschen Ritterordens anzusprechen sind, und in Belgien sind die Flämänder, bis hinein nach Frankreich, sowohl in Abstammung wie nach der Sprache als deutsche Stämme anzusprechen. Wie die Länder dem Deutschen Reiche anzugliedern sind, ist Sache der Diplomaten.

Endlich aber ist auf eine strategisch günstige Abgrenzung hinzuwirken. Ein weites Zurückweichen unserer Ansprüche im Westen würde Frankreichs vergebliche Hoffnungen neu beleben. Je weiter indessen unsere Grenze nach Westen rückt, desto mehr wird es unsern Einmarsch fürchten und unsere Ueberlegenheit als unabänderlich hinnehmen.

Die Machterweiterung des Heimatlandes ist das erste Erfordernis des Krieges, demgegenüber haben koloniale und finanzielle Ansprüche zurückzutreten. Einem mächtigen europäischen Deutschland fallen koloniale Besitzungen nicht leicht von selbst zu, und auch das Fehlen einer entsprechenden Kriegsschädigung wird ein starkes Reich ertragen können. Wenn aber die Friedensverhandlungen beginnen, dann ist es Zeit, daß unsere Diplomaten auch die Wünsche des Volkes und seiner Soldaten kennen.

Kriegsverstümmelte.

David Koch schreibt im „Schwäb. Merkur“:

Gestern marschierte mir einer unserer Kriegsverstümmelten zum erstenmal mit seinem „neuen Fuß“ vor, und dann sah ich am Bett eines Rekruten, der zu Weihnachten ins Feld zog und nun mit abgenommenem Fuß im Lazarett liegt. Wie oft wird man gefragt: Was werde ich wohl bekommen? Einen, der beide Füße verloren hat, ließ ich schägen. Er meinte, so was wie 300 Mark. Ich konnte ihm dann sagen, daß es mehr als das Vierfache sein wird. Der Mann sah mich an, wie wenn man ihm ein neues Leben geschenkt hätte. Deshalb möchte ich hier zum praktischen Gebrauch ein paar Angaben machen, die ich mir von berufener Seite in meiner Not habe machen lassen, da unter unseren Verstümmelten manchmal noch recht pessimistische Anschauungen so ganz in der Stille umgehen.

Es sei nur eine Rentenliste für Mannschaften gegeben. Die Bezüge sehen sich aus drei Teilen zusammen: 1. aus der Rente, die bei 100 v. S. 540 Mark jährlich beträgt; 2. aus der Verstümmelungszulage, die jährlich 12×27 Mk. = 324 Mk. beträgt; 3. aus der Kriegszulage, die stets ganz ausbezahlt wird und jährlich 12×15 Mk. = 180 Mk. beträgt. Die Verstümmelungszulage wird ohne Einschränkung gewährt:

a) bei Verlust je einer Hand, je eines Fußes; b) bei Verlust der Sprache; c) bei Verlust des Gehörs auf beiden Ohren. — Die Gewährung der ganzen Verstümmelungszulage ist zulässig je nach Einzelfall: a) bei der dem Verlust gleich zu achtenden Störung von Hand und Fuß; b) bei Erblindung eines Auges und bei gleichzeitiger nicht völliger Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges; c) bei fremder Pflege und Wartung, d. h. wenn der Verstümmelte sich nicht mehr selbst die nötige Hilfe geben kann beim Essen, Anziehen usw. — Die doppelte Verstümmelungszulage wird gewährt: a) bei Verlust beider Augen; b) bei schwerem Siechtum (z. B. Rückenmarkschuß) kann sie gewährt werden, wenn der Verwundete warte- und pflegebedürftig ist; c) ebenso bei Geisteskrankheit.

Die Vollrente tritt ein bei völliger Erwerbsunfähigkeit. Erwerbsbeschränkung bei Verlust der rechten Hand wird mit 70 v. S. angenommen, beim ganzen rechten Arm 75 v. S. Bei der Nicht-Arbeitshand 60 v. S., beim ganzen Nicht-Arbeitsarm 65 v. S. — Bei Verlust des Oberschenkels 75 v. S., Unterschenkels 60 v. S. Bei Exartikulation 80 bis 85 v. S. Invalidenrente erhält, wer mehr als 66⅔ v. S. erwerbsbeschränkt ist. Demnach erhält ohne weiteres Invalidenrente der, der am rechten Arm oder Oberschenkel amputiert wurde. Die Invalidenrente dürfte je nach den Arbeitsklassen schwanken zwischen etwa 200 bis 350 Mark jährlich, bei erfüllter Wartezeit.

Es sei noch ein Fall berechnet:

Bei Amputation des rechten Oberschenkels oder Oberarms:	
1. Von 540 Mark Vollrente — 75 v. S. =	405 Mk.
2. Verstümmelungszulage (12×27)	= 324 Mk.
3. Kriegszulage	180 Mk.
	909 Mk.

Diese 909 Mark erhält der Invalide vom Militärskus. Dazu kommen noch Invalidenrente, niedrigster Satz etwa

200 Mk.

Gesamtbezug also

1109 Mk.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß das Kriegsministerium alle Bezirkskommandos angewiesen hat, sich seiner Invaliden und deren Berufssorgen anzunehmen. Es wird auch gehofft, daß die alten Arbeitgeber ihren invaliden bisherigen Arbeitnehmern aufs äußerste entgegenkommen werden. Das ist vaterländische Pflicht. Es wird sich empfehlen, baldigst allen Kriegsverstümmelten eine gedruckte Belehrung in die Hand zu geben, bei der auch ein paar Worte der Anerkennung und des menschlichen Mitgefühls nicht fehlen werden.

Auszüge aus erbeuteter russischer Feldpost.

I.

Solche Sachen sind sicher noch nicht gewesen, weil es gar kein Ausruhen gibt. Am Tage donnern die Kanonen und nachts blüht der Widerschein, daß der Himmel in Flammen steht. Doch es fehlt die Begeisterung. Tote Menschen und Pferde überall. Man fährt hindurch und fürchtet nichts, denn der Tod ist nicht so fürchterlich, nur leid tut es, Abschied zu nehmen von der Heimat. Schickt bitte Geld, denn unsere Sachen sind abgetragen und zerrissen, und geliefert bekommen wir nichts; nur wie wir in Samara verladen wurden, haben wir Sachen bekommen. Wünsche haben wir keine mehr. Was wir noch haben, ziehen wir seit Monaten nicht aus, und die Läuse fressen uns auf. Hier hungrig und in der Feuchtheit verliert man die Gesundheit, die Jugend vergeht im fremden Land, und man wird sterben und unbegraben bleiben in ferner Erde. Ihr werdet mich nicht wiedersehen, denn die Schlacht tobt Tag und Nacht.

Unterschrift: D.

II.

Wir kamen an die Front am 2./15. Dezember 7 Uhr abends und befinden uns zwischen Petrifau und Lodz, wo eine starke Schlacht tobt. Wir haben drei Nachtmärsche im Regen hinter uns, weil wir tags nicht marschieren konnten, denn die deutschen Flieger warfen Bomben auf unsere Truppen herunter. Deshalb marschieren wir nachts, weil er dann nicht fliegt. Wie wir zum Regiment kamen, dröhnten die Geschütze, daß die Erde zitterte.

X.

III.

Ich danke Dir, lieber Bruder, für Deine Gratulation zu meinem St. Georgs-Orden. Ich war drei Monate lang Jouragierer und habe 1100 Rubel gefunden (?). Es war keine Möglichkeit, das Geld nach Hause zu senden, und es entstand ein Mißverständnis, denn ich vergaß (?), einem Gutsbesitzer 60 Rubel für Hafer zu bezahlen. Der Regimentskommandeur hat es erfahren, und sie haben mir das Geld abgenommen, um ein Weniges hätten sie mir die Schlange um den Hals gelegt. Alles, was ich habe, ist jetzt verloren.

IV.

20./9. Dezember b. Pantfilow.

Ich schreibe Euch, wie wir uns geschlagen haben. Wo der Kampf war, zerschlug der Feind mit seinen Geschützen die ganze Erde. Ob es ein Dorf oder ein Wald ist, er wird mit der Erde vermischt (das heißt jedenfalls: dem Erdboden gleichgemacht), daß man nichts wiedererkennen kann. Der Feind kämpft nur mit seinen Geschützen. Bei ihm sind zehn, wenn wir eins haben. Dann schleppt er schwere Belagerungs-

geschütze an. Und wenn er dann anfängt zu feuern, weiß man nicht, wohin man sich retten soll. Deshalb werden wir wohl zurückgehen bis Warschau. In der Kompagnie ist von denen, die aus Madimar ausrückten, schon keiner mehr da, entweder sind sie tot oder verwundet. Angefangen haben die Schlachten den 5./18. November, bis zum 9./22. Dezember waren täglich Schlachten, und der Feind jagte uns bis nach L. Wir gingen wieder zurück bis P. Hier war ein furchtbarer Kampf. Der Feind hat uns wieder aus der Stellung geworfen und nahm die Stadt Lodz.

Unterschrift.

(2. Kompagnie, Leib-Infanterie-Regiments Kaiser Alexander I. (Borodino-Regiment) Nr. 68, 17. Division, 13. Korps, Warschau.)

V.

Am 16./3. Dezember verloren wir von unsern 220 Mann 172 und 2 Offiziere, so daß uns nur 48 Mann verbleiben. Wer gefallen oder gefangen ist, weiß ich nicht, weil die Deutschen uns nicht einmal, sondern fünfmal stürmten. Die Sache war so: Wir sollten ein Dorf besetzen, und unser Bataillon marschierte hin. Wir mußten durch einen Kiefernwald. Als wir hinkamen, war das Dorf vom Feinde besetzt. Wir nahmen die Häuser am Dorfeingang. Der Feind wirft uns hinaus und drängt uns in den Wald. Dann fängt er an, uns im Walde zu bedrängen und im Sturm anzugreifen. Auch ich mußte ausweichen vor den Deutschen, die oft 10 Schritten (ca. 20 Meter) von mir entfernt waren. Mit einem Wort, jeder mußte fliehen, so gut er konnte. Als wir zurückkamen und nachzählten, waren es 48 Mann. Von den Offizieren ist keiner zurückgekommen.

Abjender nicht festzustellen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich der Verband an der zweiten Kriegsanleihe mit 30 000 (dreißigtausend) Mark beteiligt hat.
2. Bei Einwendung von Sterbeurkunden als Antrag zur Zahlung von Sterbeunterstützungen, und auch bei Einwendung von Pensionsurkunden als Antrag zur Zahlung des Ausgleiches wird immer noch der Fehler gemacht, daß der Aufnahme-Antrag des Mitgliedes fehlt, welches zu vielem Schriftwechsel und unnötigen Portoauslagen führt. Dieses ist aber doch bei Beachtung dieser Vorschrift leicht zu vermeiden. Auch ist zu bemerken, daß sämtliche Beträge zur Zahlung an die Mitglieder vom Verbands- an den Bezirksvereinskassenmeister gesandt werden. Adressen der Angehörigen nach hier zu senden, ist also nicht nötig. Beschluß des Verbandstages 1914 in Leipzig.
3. Am 6. ds. Mts. ist ein Bittgesuch an den Herrn Minister der öffentl. Arbeiten um Gewährung eines freien Wochentages im Monat, zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten, eingereicht worden. Der Wortlaut wird den einzelnen Bezirks-Vorständen zugesandt.
4. In letzter Zeit mehrten sich wieder die Reklamationen wegen Nichtzustellung der Verbandszeitung und auch wegen zu später Lieferung. Letzteres ist nur auf den Mangel an Arbeitskräften bei der Post zurückzuführen, ersteres aber auf die mangelhaft angegebenen Adressen. Die Adressen müssen peinlich genau angegeben werden, ein verkehrter Buchstabe in der Bezeichnung des Ortes und der Postanstalt führt zur Abweisung der Ueberweisung der Zeitung. Also sehr genaue Adresse ist erforderlich, wenn die Sache klappen soll. Die Aufnahmeanträge sind daher genau nach Vor- druck auszufertigen.

Schneider, Verbandsvorsitzender.

Königliche Eisenbahndirektion.

Essen, den 6. März 1915.

An
den Vorstand des Rottenführerverbandes
3. H. des Rottenf. Herrn Schneider
in Dahlhausen-R.

Aus den Bekanntmachungen in den Zeitungen ist ersichtlich, daß die zweite deutsche Kriegsanleihe nunmehr zur Zeichnung aufgelegt ist und Zeichnungen bis Freitag, den 19. März ds. Js., mittags 1 Uhr, entgegengenommen werden. Wir unterlassen nicht, die Vorstände der Vereine, Verbände und Bezirksvertretungen, sowie der für Staatsbedienstete geschaffenen Kasseneinrichtungen auf die hohe Bedeutung und Aufgabe hinzuweisen, die durch die bezeichnete Kriegsanleihe erfüllt werden sollen, um die nötigen Mittel zur Durchführung des Verteidigungskampfes für das deutsche

Vaterland aufzubringen. Die Zeichnung angemessener Beträge wird um so unbedenklicher sein, als die Kriegsanleihe in hohem Maße eine sichere und gut verzinsliche Kapitalanlage für die den Verbänden und Kassen anvertrauten Gelder darstellt.

Unterschrift (Name unleserlich).

Vorstehendes den Mitgliedern zur Kenntnis, mit der ernstlichen Bitte, sich, wenn möglich, an dieser schönen Sache zu beteiligen. Auch werden einzelne Bezirks-Vereine sich zu beteiligen in der Lage sein, da schon Beträge von 100 Mark gezeichnet werden können.

Schneider, Verbandsvorsitzender.

Eingelandt.

Offener Brief.

Geehrter Herr Schneider!

Bitte um Auskunft, wie die Rottenführer jetzt während des Krieges zur Sonntagsvertretung herangezogen werden. Hier werde ich an drei Sonntagen im Stellwerkdienst verwandt, und jeden vierten Sonntag habe ich frei. Weichensteller haben auch erst am vierten Sonntag Ruhe, haben aber außerdem jede Woche an einem Wochentag noch 24 Stunden frei, so daß dieselben in 4 Wochen 132 Stunden dienstfrei sind. Früher hatte ich jeden zweiten Sonntag frei. Vertreter im Schrankendienst haben jetzt während des Krieges auch noch alle 14 Tage frei. Alle übrigen Vertreter werden durchgehend gelöhnt, haben aber gar keine Vertretung. Es ist doch wohl nicht recht, daß ich am vierten Sonntag erst frei habe, trotzdem Vertreter vorhanden sind, die gelöhnt und zu keiner Vertretung verwandt werden. Diese Vertreter haben im November und Dezember jeder 9—10 Tage frei gehabt. Nun hatte ich im Monat Dezember das Betriebsamt um Aufklärung und Regelung des Dienstes gebeten. Dies Gesuch hat der Bahnmeister dem Vorsteher gegeben, und in Gegenwart aller Beamten der Station rügte mich der Vorsteher deshalb. Daraufhin gab mir der Bahnmeister noch einen freien Wochentag im Monat, so daß ich jetzt monatlich 72 Stunden frei habe. Ich stelle den Antrag zur nächsten Generalversammlung, doch dahin zu wirken, daß Rottenführer einen Sonntagsdienstplan erhalten; ebenfalls beantrage ich Bestimmungen über den Feiertagsdienst, damit die Rottenführer wenigstens nicht hinter die Arbeiter kommen. Ich habe in Friedenszeiten auch etliche Male an meinem freien Sonntag Dienst tun müssen. Da kommt dann der Vorsteher Sonntags abends: Sie müssen morgen in das oder das Stellwerk gehen. Auch mußte ich früher die beiden Tage (Himmelfahrt und Bußtag), an denen ich in Breslau zur Rottenführerversammlung war, nachholen im Dienst. Es mußte auch einmal dahin gewirkt werden, daß Ueber- oder Nacharbeit der Rottenführer entschädigt wird; der Rottenführer ist jetzt eine sehr begehrte Person; auf der Station wird er an Sonn- und Feiertagen zum Dienst herangezogen und bei der Bahnmeisterei hat er sich auch noch immer dienstbereit zu halten. Der Vorsteher spart dadurch viel Vertretungskosten. Ich bitte, das Vorstehende in der Rottenführerzeitung zu veröffentlichen, und bitte die Kollegen, sich einmal über die Angelegenheit zu äußern, und ob es Kollegen gibt, die die gleichen Wünsche haben.

Ein Rottenführer aus Schlesien.

Bekanntmachung.

Nachstehendem Mitgliede kann die Zeitung nicht zugestellt werden. Der Bezirks-Verein wird gebeten, die genaue Adresse an den Verbandsvorsitzenden Herrn Karl Schneider, Dahlhausen-Ruhr, einsenden zu wollen.

Aug. Tschepke, Breslau 10, Matthiasstraße 150.

Briefkasten.

J. S., Rottenführer in 3a. Selbstverständlich haben Sie Anspruch auf Vertretungskosten oder Kommandogeld, wenn Sie in einer anderen Bahnmeisterei beschäftigt werden oder Dienst tun müssen. Lassen Sie sich nur das vorgesehene Rechnungsformular geben und stellen dann Rechnung aus; diese abgefordert durch die Bahnmeisterei an das zuständige Betriebsamt, wird schon die Sache regeln. Bei längerer Vertretungsdauer (über 14 Tage) bestimmt die Königl. Direktion die Höhe des täglichen Betrages.

Versamlungs-Kalender.

Bezirks-Verein	Tag u. Stunde	Ver- sammlungs-ort	Ver- sammlungs-lokal
Aachen	18. 4. 11 ¹ / ₂	Aachen	Bahnhofstr. 30
Altona-Hamburg	11. 4. 2	Hamburg	Zum gold. Roß
Braunschweig	2. 4. 3	Braunschweig	Vereinslokal
Berlin	8. 4. 8	Berlin D.	Vereinslokal
Breslau	11. 4. 2	Breslau	Vereinslokal
Cleve	11. 4. 4 ¹ / ₂	Cleve	Bahnhofshotel
Crefeld	18. 4. 3	Crefeld	Versamml.-Lok.
Celle	11. 4. 3 ¹ / ₂	Celle	Gastw. Hohmann
Düsseldorf	5. 4. 10 ¹ / ₂	Düsseldorf	Vereinslokal
Dortmund	11. 4. —	—	—
Essen-Ruhr	18. 4. 3	Essen	Vereinslokal
Frankfurt a. M.	2. 4. 3 ¹ / ₂	Frankfurt a. M.	Gambrinus-halle
Guben	5. 4. 2	Guben	Geldene Krone
Geestemünde	11. 4. 4	Geestemünde	Hotel Nordmann
Gießen	2. 4. 1	Weglar	Hotel Göbel
Hagen	18. 4. 3 ¹ / ₂	Hagen	Vereinslokal
Halle a. S.	11. 4. 7	Halle a. S.	Rest. Bork
Hannover	5. 4. 3	Hannover	Hotel zur Post
Insterburg	11. 4. 11	Insterburg	Hotel Monopol
Jüterbog	11. 4. 3	Jüterbog	Rest. Schüler
Königsberg i. Pr.	11. 4. 2	Königsberg	Vereinslokal
Kattowiz	5. 4. 2	Beuthen D.-S.	Larnowitzerstr. 16
Küstrin	5. 4. 3	Küstrin-Neustadt	Ledigenheim
Lüneburg	11. 4. —	Lüneburg	Vereinslokal
Mainz	18. 4. 1	Mainz	Vereinslokal
Münster	18. 4. 1	Osnabrück	Rest. zur Post
Magdeburg	2. 4. 2	Magdeburg	Kaiserstr. 18.
Nienburg (Weser)	18. 4. 3 ¹ / ₂	Porta	Hotel am Bahn.
Nordhausen	11. 4. 2 ¹ / ₂	Nordhausen	Vereinslokal
Paderborn	5. 4. 2	Altenbeken	Gasth. Heßchen
Posen	18. 4. 3	Posen	Vereinslokal
Schneidemühl	5. 4. 2	Schneidemühl	Eisenbahnkantine
Salzweil	5. 4. —	Salzweil	Vereinslokal
Soltau	5. 4. 3 ¹ / ₂	Soltau	Gastwirt Riebe
Stettin	11. 4. 11	Stettin	Belleuestr. 22
Stendal	5. 4. 2 ¹ / ₂	Stendal	Gastwirt Behnke
Uelzen	11. 4. 2 ¹ / ₂	Uelzen	Rest. Koopmann

Dankagung.

Für die mir aus Anlaß des Todes meiner lieben Frau zugesandte Sterbeunterstützung von 75 Mark sage ich dem Hauptvorstande herzlichen Dank. Insbesondere sage ich allen den Kollegen vom Bezirksverein Stendal, die an der Beerdigung meiner Frau teilgenommen haben, und für die Kranzspenden meinen verbindlichsten Dank.

Wilhelm Schunk nebst Kindern.

Glückwünsche.

Unserem lieben Vereinskollegen, dem Rottenführer

Ernst Bräuer

in Tschernitz, Kr. Breslau, Bm. 1 Brockau, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die

herzlichsten Glückwünsche.

Unserem lieben Vereinskollegen, dem Rottenführer

Gefr. Oswald Huckauf

in Benau, Kr. Sorau, wurde für außerordentlichen Mut und Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wir gratulieren recht herzlich.

Der Vorstand u. die Kollegen des B.-V. Breslau
Heinrich Scholz, 1. Vorsitzender.

Glückwunsch.

Unserem lieben Vereinskollegen, dem Rottenführer

Friedrich Runde

4. Bm. Enstrup, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die

herzlichsten Glückwünsche.

Der Vorstand und die Kollegen des B.-V.
Nienburg.

J. A.: Beermann, Schriftführer.

Glückwunsch.

Unserem lieben Vereinskollegen, dem Rottenführer

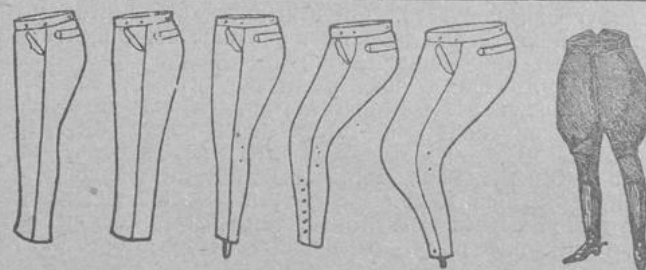
Heinrich Töpfer

Bm. 1 zu Nordhausen, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die

herzlichsten Glückwünsche.

Der Vorstand und die Kollegen des B.-V.
Nordhausen.

J. A.: Heinrich Hichert, 1. Schriftführer.



Spezialität: Dienst- u. Extra-Hosen zu Mk. 2.80 bis 20.—. Wasserd. impräg. Ia. Uniform-Tuch-Umhänge Mk. 17.50—24.—. Wasserd. impräg. Lodenpelzen u. Mäntel für Herren, Damen u. Kinder, in Normalgröße 120 cm Mk. 9.25—18.50 usw. Preisliste gratis u. franko. Kein Risiko, Nichtpassende Hosen nehme zurück.

Oskar Berndt, Seifhennersdorf i. Sa.

Lohnende Vertretung.

Lieferant für mehrere Tausend Herren Offiziere, Beamte usw.

Theodor Müller

Kleider- und Decken-Fabriken,
Seifhennersdorf i. S.



Neueste u. leistungsfähigste Firma in Uniformhosen, garantiert echt schwarz, Lebertuch, Dress, Ertlothesen u. Dressjoppen Zivil-, Uniform- und Sportbekleidung, Lager-

Sahara- u. Eisbärdecken, Muster, Mahanleitung u. Preisl. portofrei. Reelle, altrenommierte Firma mit über 40000 Kunden.

Pflanzenbutter Margar. Flügelpat 9 Pfd. Mk. 6.30. Gefäße Bauernhandläse 100 St. Mk. 2.50. Bouillonwürfel (5 Pfg.) 100 St. Mk. 1.25.

Anfr. per Nachnahme.

Martin Eckhardt,
Lebensmittel-Industrie, Genfungen.



Jedes Quantum feinst

**Seefische
und Marinaden**

liefert die

Hochseefischerei F. Schottke,

Geestemünde-F.

Lieferant sehr vieler Eisenbahner.
Preisliste gratis und franko.

